

## Gottesdienstreihe „Du hast die Wahl“ - Sozialer Zusammenhalt

### 4. Sonntag vor der Passionszeit - 6.2.25 - 18. Uhr - Pauluskirche Ense

**Jer 31,31-34 (Luther); 1. Kor 12,12-27 (Basis)**

Liebe Gemeinde, liebe Geschwister,

Bevor ich über den sozialen Zusammenhalt predige, bitte ich Sie aufzustehen zum Gedenken der Opfer von Aschaffenburg und Magdeburg. Wir nehmen Anteil am Schmerz ihrer Angehörigen. Die Getöteten fehlen uns. Ihr Fehlen reißt ein Loch in unseren sozialen Zusammenhalt.

*Stille*

Ich danke Ihnen. Sie können sich setzen.

I.

Was sagt die Bibel zu dem Thema: Sozialer Zusammenhalt? Zwei Texte sind mir in den letzten Tagen immer stärker vor das innere Auge getreten. Der eine stammt aus dem Alten, der andere aus dem Neuen Testament, der eine hat eher theoretische Natur, mit dem anderen können wir praktisch den sozialen Zusammenhalt üben. Beide gehören zu den berühmtesten Texten der Bibel überhaupt. Weniger darf es in den Tagen, die wir derzeit weltweit und auch in unserem Land erleben nicht sein.

Beginnen wir mit dem Text aus dem Alten Testament. Hören wir, was der Prophet Jeremia schreibt. Um den Text gut zu begreifen, bitte ich Sie und Euch, die Augen zu schließen:

*(Lesung, mit Gitarrenmusik unterlegt)*

**„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der Herr; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr:**

**Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein.**

**Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen:**

**»Erkenne den Herrn«, denn sie sollen mich alle erkennen,  
beide, Klein und Groß, spricht der Herr;  
denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.«  
(Jer 31,31-34) (*Musik aus*)**

Sie können die Augen wieder öffnen. Worte aus einer anderen Welt wie ein Traum. Ein Traum, der sich in Worte verdichtet. Das Protokoll eines Traumes. Der Prophet Jeremia hat ihn geträumt, auf den brennenden Trümmern Jerusalems. Die babylonische Armee hatte die Hauptstadt Judas belagert, erobert, verbrannt, die Bevölkerung deportiert und damit den Staat Israel vernichtet. Was fünfhundert Jahre zuvor mit dem König David so spektakulär begonnen hatte, war unrühmlich ausgelöscht. Das Experiment Gottes mit seinem Volk gescheitert. Dabei hatte Gott doch für alles gesorgt: ein fruchtbares Land, eine vernünftige politische Ordnung, eine gute Verfassung. Da hätte doch eigentlich – nichts schief gehen können. Ist es aber. Ein ganzes Prophetenleben hatte Jeremia vor dem Aufstieg der Nationalisten gewarnt. Er hatte es nicht abwenden können. Was er vorausgesagt hatte, war eingetroffen. Totaler Kollaps, politisch, humanitär, theologisch. Der Rauch beißt in den Augen. Jeremia muss sie schließen. Er schläft ein. Er träumt.

## II.

Er träumt vom sozialen Zusammenhalt. Was er träumte, hat er später aufgeschrieben. Und dieser Traum hat die Geschichte verändert. Zumindest die Geistes-, Religions- und Kulturgeschichte. Seitdem spukt in den Köpfen der Menschen das, was man gemeinhin eine „Utopie“ nennt. Seit Jeremias Traum gibt es also den Traum der Veränderung. Nichts bleibt wie es ist, und nichts geht verloren. Alles verändert sich, weil Gott treu ist und bleibt.

**„Siehe, es kommt die Zeit.“** Das also hält eine Gesellschaft zusammen. Nicht die materielle Basis, nicht die glorreiche Vergangenheit, nicht die kulturellen Leistungen. All das kann helfen. Aber zusammengehalten wird eine Gesellschaft von der Hoffnung. Israel hat es 40 Jahre in der Wüste ausgehalten, arm und geflüchtet, weil sie die Hoffnung hatten, die Kinder und Enkelkinder könnten in das Gelobte Land kommen und dort in Frieden leben. Letztens fragte ich einen jungen Nachwuchspolitiker, der sich als Aktivist für das Klima einsetzt, warum die etablierten Parteien so wenig attraktiv erscheinen. Der junge Mann sagte: „Sie haben keine Erzählung. Sie erzählen den Leuten nichts, was Hoffnung macht. Die Erzählung des Wirtschaftswunders hat sich auserzählt.“ Da fragte ich ihn, ob er denn Hoffnung habe. Er bejahte das. Und als ich nachhakte, warum, antwortete er: „Ich habe mich dazu entschieden.“

Chapeau. Der Traum des Jeremia im Jahr 2025. Hoffnung gegen den Augenschein. Hoffnung, die sich nicht selbstverständlich ergibt, wenn ich auf das Weltgeschehen blicke, sondern die von außen kommt, die mich trifft und verändert. Wenn das geschieht bei einem Menschen, dann **„spricht der HERR.“**

### III.

**„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und dem Hause Juda einen neuen Bund schließen.“** Das ist hochgradig naiv, sagte der Philosoph Thomas Hobbes im 17. Jahrhundert. Mit den Menschen kann man keinen Bund schließen, denn der Mensch ist des Menschen Wolf, und nur Gewalt kann ihn bändigen. Wie zynisch, entgegnete der Staatsrechtler Samuel Pufendorf eine Generation später. Der Mensch ist doch ein geselliges Wesen, und seine Vernunft kann die ganze Menschheit zum Frieden führen. Die Philosophen, die den Menschen betrachten, können sich nicht einigen. Jeremia redet anders als diese, weder zynisch wie Thomas Hobbes noch naiv wie Samuel Pufendorf. Er gibt beiden Recht und Unrecht, auf theologische Weise. Ja, sagt Jeremia auf den Trümmern: der Mensch tut Böses und kommt nicht aus seiner bösen Haut. Aber wenn Gott mit diesem gefallenen Menschen einen Bund schließt, dann kann alles anders werden. Im Neuen Testament heißt das „Heiliger Geist“. Darauf kommen wir noch zu sprechen.

**„Ein Bund“**, das ist etwas komplett anderes als ein Deal. Schauen wir nur einmal auf uns Menschen. Wenn ich einen Deal mache, ist mir der Gegenüber egal. Ich brauche ihn nicht, ich brauche nur seine Leistung oder sein Produkt, das er mir gibt. Ich gebe mich nicht selbst. Ich tausche meine Leistung oder mein Produkt dagegen. Wir handeln die Bedingungen aus, und wer stärker ist, hat mehr vom Deal, der Schwächere eben Pech. Beim Bund, geht es mir um den Anderen. Ihm will ich nahe sein. Alles, was er mir geben könnte, ist doch nur Hilfsmittel für die Gemeinschaft. Beim Bund mache ich mich haftbar für den Anderen, und mag er noch so schwach sein. Und nun sagt Jeremia nicht über uns Menschen, sondern über Gott: Gott, der Herr der Welt, geht einen Bund mit dem schwachen, gescheiterten Volk Israel ein.

Das also hält eine Gesellschaft zusammen: nicht die Fähigkeit zu handeln, sondern die Fähigkeit, zu vertrauen und sich hinzugeben. Wir Christen und Juden glauben, dass Gott uns genau dazu befähigen, seinen Geist geben will. Weil Gott selbst einen Bund mit uns schließt.

### IV.

**„Nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben.“**

Nein, Jeremia ist nicht naiv. Er macht wohl seinen Landsleuten Mut, aber er redet ihnen nicht nach dem Mund. Hoffnung kann nicht erwachsen aus einer Glorifizierung der Vergangenheit und der Verdrängung der Fehler. Nur, wer aus der Geschichte lernt, hat eine Zukunft. Eine Mitarbeiterin meinte kürzlich: „Ich habe doch keine Schuld, wenn vor 90 Jahren in Deutschland so schlimme Dinge passiert sind. Das darf man mir doch nicht vorhalten.“ Stimmt. Aber eine Verantwortung, dass so etwas in Deutschland nie wieder passiert, schon. Das sah die Mitarbeiterin auch so.

Es gibt Vertreter einer bestimmten Partei, die empfinden es als lästig, dass wir in Deutschland versucht haben, uns der Schuld unserer Vorfahren im NS zu stellen. Einer nannte das Holocaust-Monument in Berlin ein „Denkmal der Schande“. Liebe Geschwister, hütet Euch vor solchen falschen Propheten! Ich empfinde es genau umgekehrt. Dass wir uns diesem dunkelsten Kapitel unserer Geschichte gestellt haben, zeichnet uns aus, macht uns gerade stark. Welche andere Nation hat derartig die eigene Schuldgeschichte aufgearbeitet? Andere Nationen bewundern uns dafür. Ich liebe Bach, verehere Goethe, bewundere Adenauer und Schumacher und die Mütter und Väter unseres Grundgesetzes, denke warm zurück an die bunte „Mannschaft“ von 2014 mit Schweinsteiger, Boateng und Khedira in ihren Reihen, und bin deshalb trotz Auschwitz und Buchenwald gerne Deutscher.

Sozialer Zusammenhalt erwächst aus der gemeinsam getragenen Verantwortung, für das Gute wie für das Schlechte.

V.

**„Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben.“** Betrachten wir diesen Satz auch wieder erst rein menschlich. Ein gutes Gesetz hält ein Volk zusammen. Es muss allerdings auch beachtet werden. Dafür braucht es zweierlei. Zum einen eine Ordnungsmacht, die aufpasst, dass sich alle daran halten – sagen wir mal ganz einfach: den Justizapparat. Wo die Polizei nicht stark ist, dem Unrecht Einhalt zu gebieten, da verlieren die Menschen das Vertrauen in den Staat. Wir brauchen eine starke, leistungsfähige Polizei. Wir brauchen auch starke, unabhängige Gerichte. Zum anderen braucht es unsere Herzen, in die das Gesetz eingeschrieben ist. Wenn wir, jede und jeder von uns, nicht bereit sind, uns dem Gesetz zu beugen und für seine Einhaltung einzusetzen, dann hat die äußere Ordnungsmacht alleine keine Chance.

Sozialer Zusammenhalt erwächst aus dem Gesetz, aus einer funktionierenden Polizei und aus Zivilcourage der Bevölkerung. Leider ist das nicht immer allen klar. Unsere Aufgabe als Christen ist es, daran zu erinnern und dafür einzustehen.

## VI.

Was für ein Traum! Wie wird er Realität? Wie kommen staatliche Ordnung und persönliche Freiheit in Gleichklang? Wenn wir nicht mit harter Hand durchgreifen, tanzen uns die Migranten auf der Nase herum, sagen die einen. Die Behörden wollen doch nur alle Ausländer rauskeln, sagen andere. Jenseits dieser Extreme bleiben die Fragen: Wie gehen wir mit gewalttätigen Asylbewerbern um? Warum sollen wir sie aufnehmen, wenn sie unser Zusammenleben bedrohen? Diese Fragen leuchten mir ein. Auf der anderen Seite höre ich die Fragen: Wie gehen wir mit den vielen Asylbewerbern um, die arbeiten und sich einfügen wollen in unser Zusammenleben? Wie können wir verhindern, dass Menschen jahrelang mitten unter uns leben, ohne eine echte Chance auf Teilhabe, und womöglich darüber noch psychisch instabiler werden, als sie es aufgrund ihrer Flucht schon waren?

Liebe Gemeinde, ich habe die Lösung nicht parat. Und mit diesem Eingeständnis kommen wir an den theologischen Kern des Traums von Jeremia. Jeremias Traum hält meine Hoffnung am Leben. Im Kern dieses Traumes heißt es ganz schlicht, Gott wird uns genau in unserem Dilemma nicht allein lassen. Er verspricht: **„Und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.“** Ich möchte darauf vertrauen, dass Gottes Geist weht und immer wieder die Fronten aufbricht und Verständigung schafft. Das ist nicht der Weg der einfachen Parolen, das ist der Weg des mühsamen Kompromisses. Und damit kommen wir zum letzten Punkt des Traumes von Jeremia.

## VII.

Wenn Gottes Geist weht, dann ist Folgendes doch nicht mehr möglich: **„Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den Herrn«,**

Das will ich wohl gar nicht mehr groß auslegen. Da möchte ich nur an die Debatten der letzten Januarwoche zum „Zustrombegrenzungsgesetz“ im deutschen Bundestag erinnern. Dann ist das nicht mehr möglich, was wir dort hören mussten: „Wir verhandeln, aber am Ende kommt heraus, was wir schon festgelegt haben. Denn wir wissen genau, was richtig ist, und ihr müsst es erst erkennen.“ – „Wenn ihr uns so kommt, dann machen wir nicht mit. Egal, was ihr erkannt habt.“ – „Wir stimmen euch zu, aber dafür verachten und verhöhnen wir euch öffentlich.“

Gott hingegen verspricht allen: **„Sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß.“**

Und worin besteht diese Erkenntnis: **„Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken“.** Das heißt doch wohl: ganz sauber ist niemand in dieser

Geschichte. Alle tragen ihre Verantwortung für diese beschämenden Vorgänge in unserem Parlament. Allerdings auch mit unterschiedlichem Gewicht. Einer hat ja angefangen. Darüber ist mittlerweile die politische Debatte entbrannt. Diese Predigt muss das nicht vertiefen.

Vielmehr will ich uns hier in diesem Gottesdienst zur Besinnung rufen und in die Verantwortung nehmen. „Uns, hier in Ense?“, mögt ihr sagen. „Wir haben doch nichts getan!“ Wir haben doch nur zugeschaut. Genau das ist es, liebe Schwestern und Brüder. Wir haben zugeschaut. Was ist das denn für eine Haltung? Ich frage sie und euch, und mich auch: Wer von uns engagiert sich in einer Partei? Wer klebt Plakate? Wer stellt sich in der Kälte auf die Straße und steht für eine politische Meinung ein? Wer liest außerhalb von Wahlkampfzeiten politische Programmentwürfe der Parteien und versucht, sie zu verbessern? „Ich fühle mich manchmal ganz schön allein gelassen“, sagte mir letzts ein Landtagsabgeordneter, und er fuhr fort: „Die sich wirklich Mühe geben für unser Land, das sind ganz wenige. Die Mehrheit aber schimpft und nennt uns ‚Die da oben‘.“

Jetzt ist der Moment gekommen, wo ich mir als Theologe eine politische Bemerkung erlaube: geht wenigstens wählen! Wählt eine demokratische Partei! Egal welche, Hauptsache demokratisch. Dass Euch unsere demokratischen Parteien allesamt nicht so gut gefallen, daran seid Ihr alle selbst mit schuld. Wer nicht wählt, verschenkt seine Stimme an die Populisten.

## VIII.

Fassen wir zusammen und kommen zum Ende. Jeremias Traum sagt: Ein Land hält zusammen, wenn die Menschen in ihm eine gemeinsame Hoffnung haben, sich und den anderen vertrauen und bereit sind, sich selbst einzubringen. Eine Gesellschaft hält zusammen, wenn die Menschen sich gemeinsam der Geschichte stellen, im Guten wie im Schlechten, wenn sie gemeinsam sich freuen und gemeinsam trauern. Einen Staat hält zusammen, wenn es gute Gesetze hat, eine starke Justiz und eine Zivilbevölkerung mit Rechtsbewusstsein und Zivilcourage. Wir glauben und bekennen als Staatsbürger und Christenmenschen: All das will Gott uns geben. Dafür gibt er uns seinen Geist in unser Herz. So werden Träume wahr. Schon vor dem 23.2.25.

### *Predigtlied, Erster Teil*

## IX.

Und deshalb wollen wir nicht jammern, sondern den Zusammenhalt üben, Dafür habe ich euch in Ense einen der berühmtesten Texte des Apostels Paulus mitgebracht, die Rede von

dem einen Leib und den vielen Gliedern. Den werde ich jetzt euch nicht theoretisch vorlesen, und ihr sitzt bequem auf eurem Stuhl. Sondern wir alle lesen diesen Text. Ich habe den Text in einzelne Sätze aufgeteilt und jeweils auf Zettel gedruckt. Ich bitte Sie, sich einen Zettel zu nehmen. Sie sind nummeriert. Das Kleingedruckte ist immer der Satz, der direkt vor Ihrem Satz gelesen wird. Wenn dieser gelesen wird, stehen Sie bitte auf, und schließen Ihren fettgedruckten Satz an und bleiben stehen. Mal sehen, ob unser sozialer Zusammenhalt so gut ist, dass das klappt.

X.

**Es ist wie beim menschlichen Körper:**

**Er bildet eine Einheit und besteht doch aus vielen Körperteilen.**

**Aber obwohl es viele Teile sind, ist es doch ein einziger Leib.**

**So ist es auch mit Christus.**

**Denn als wir getauft wurden, sind wir durch den einen Geist**

**alle Teil eines einzigen Leibes geworden –**

**egal ob wir Juden oder Griechen, Sklaven oder freie Menschen waren.**

**Und wir sind alle von dem einen Heiligen Geist erfüllt worden.**

**Der menschliche Körper besteht ja nicht aus einem einzigen Teil, sondern aus vielen.**

**Selbst wenn der Fuß sagt:**

**»Ich bin keine Hand, ich gehöre nicht zum Körper.«**

**Gehört er nicht trotzdem zum Körper?**

**Und wenn das Ohr sagt:**

**»Ich bin kein Auge, ich gehöre nicht zum Körper.«**

**Gehört es nicht trotzdem zum Körper?**

**Wenn der ganze Körper ein Auge wäre, wo bliebe dann das Gehör?**

**Wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruchssinn?**

**Nun hat Gott aber jedem einzelnen Körperteil**

**seinen Platz am Körper zugewiesen, so wie er es wollte.**

**Wenn aber das Ganze nur ein Körperteil wäre, wie käme dann der Leib zustande?**

**Nun sind es zwar viele Teile, aber sie bilden einen Leib.**

**Deshalb kann das Auge nicht zur Hand sagen:**

**»Ich brauche dich nicht.«**

**Oder der Kopf zu den Füßen:**

**»Ich brauche euch nicht.«**

**Vielmehr sind gerade die Teile des Körpers,  
die schwächer zu sein scheinen, umso notwendiger.  
Die Teile des Körpers, die wir für weniger ansehnlich halten,  
kleiden wir mit besonderer Sorgfalt.  
Und wenn wir uns wegen bestimmter Körperteile schämen,  
achten wir darauf, dass sie anständig bedeckt sind.  
Unsere anständigen Körperteile haben das nicht nötig.  
Doch Gott hat den Leib zusammengefügt.  
Er hat dafür gesorgt, dass die unscheinbaren Körperteile besonders geehrt werden.  
Denn im Leib darf es keine Uneinigkeit geben,  
sondern alle Teile sollen füreinander sorgen.  
Wenn ein Teil leidet, leiden alle anderen Teile mit.  
Und wenn ein Teil geehrt wird, freuen sich alle anderen Teile mit.  
Ihr seid nun der Leib von Christus! Jeder Einzelne von euch ist ein Teil davon.**

X.

Für den Kanzelsegen bitte ich den Fuß, das Ohr, das Auge und den Kopf nach vorne zu mir. Bitte fasst Euch an der Hand. Ihr gehört zusammen. Ihr seid Glieder an einem Leib, dem Leib Christi. Ihr in den Bänken, steht auf, fasst Euch an der Hand. Fuß, führe Ohr, Hand und Kopf zu der ersten Bank und fass dort die Person, die noch eine freie Hand hat. Hand, ich gehe jetzt zu Dir und nehme dich an der Hand. So spreche ich den Segen für uns alle.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

*Predigtlied, Zweiter Teil*